Geisterjäger

Autor(en): **Tschoumitscheva, Xenia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **93 (2013)**

Heft 1012

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-737171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

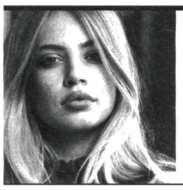
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KULTUR LEBEN

Geisterjäger



Xenia Tchoumitcheva
ist Ökonomin und Model.

Letzthin sah ich die «Gespenster» des norwegischen Dramatikers Henrik Ibsen. Das Theaterstück hält – verkleidet im Schafspelz eines Familiendramas – einer Gesellschaft den Spiegel vor, die sich in trägem Konservatismus und in sozialen Zwängen eingerichtet hat. Worum geht's? Mutter Helene schickte ihren Sohn Osvald mit sieben Jahren aus dem heimatlichen Norwegen nach Paris, um ihn vor einer drohenden familiären Katastrophe – Untreue des Vaters, Lügen, moralische Verlotterung – zu bewahren. Inzwischen verwitwet, plagen Helene Gewissensbisse, insbesondere weil sie ihrem Sohn genau jene Lebensfreude lehren wollte, die sie an ihrem Mann so sehr vermisste. Als Osvald zurückkehrt und der Mutter von seiner diagnostizierten Geisteskrankheit erzählt, als deren Ursache der Arzt Sünden des Vaters vermutet, nimmt das Unglück seinen Lauf.

Das grossartige Stück liess mich aufschrecken. Ich fragte mich: Wes Geistes Kind bin ich? Und kann ein Mensch seiner – ihm von seinen Eltern und seinem Umfeld eingeimpften – kulturellen Identität überhaupt entkommen, wenn er es wollte? So viel vorweg: einfach ist es nicht. Erstens braucht es das individuelle Eingeständnis, dass unsere Ideen, Werte und Überzeugungen nicht unbedingt von uns selbst kommen müssen. Akzeptieren wir das, so können wir uns, zweitens, selbst nach den Gründen unserer Ansichten befragen. Machen Sie den Test: Sind Hochzeit und lebenslange Monogamie für Sie selbstverständlich? Was hat es auf sich mit Ihrer religiösen Zugehörigkeit? Haben Sie je davon geträumt, ein ganz anderes Leben zu leben? Wieso tun Sie's nicht? Haben Sie sich womöglich mit Ihrer Weltsicht unhinterfragt abgefunden?

Selbstbeobachtung und ein fundiertes Wissen darüber, woher wir kommen, geben uns nicht nur die Kraft zu entscheiden, ob wir eine Weltsicht beibehalten wollen oder nicht. Sie geben uns auch die Möglichkeit, mit anderer Leute Lebensentwürfen entspannter umzugehen. Wer über beide ohne Denkverbote nachdenkt, schafft sich selbst dadurch vor allem eins: persönliche Freiheit. ‹

CONTROCORRENTE

Schliesst die Kommentarspalten!

Gottlieb F. Höpli
war bis ins Jahr 2009 Chefredaktor des «St. Galler Tagblatts» und ist Präsident des Vereins Medienkritik Schweiz.

Online-News-Portale gehören zur heutigen Medienwelt. Und zu ihnen gehören Leserkommentare. Diese dienen der öffentlichen Meinungsbildung. So lautet die Theorie aller mir bekannten Medienexperten. Aber: Stimmt diese politisch hochkorrekte Meinung? Dummes Zeug!

Leserkommentare dienen nur dazu, dem von den Verlagen umworbenen Medienkonsumenten vorzugaukeln, er sei wichtig, seine Meinung gefragt. Dabei sind diese häufig anonym publizierten Ergüsse keine Beiträge zur demokratischen Meinungsbildung. Sie sind zumeist inhaltlich wertlos, negativ, bösartig, voller Unterstellungen und Verschwörungstheorien. Ihre Streichung aus dem Instrumentarium moderner Medien wäre kein Schaden – im Gegenteil.

Man frage einmal einen geplagten Online-Redaktor, was ihm da täglich an direktdemokratischer Schwarmintelligenz um die Ohren fliegt. Denn was wir in diesen Foren zu lesen bekommen, ist noch der bessere Teil der Einsendungen. Beim Newsnet, dem grössten Online-Netzwerk der Schweiz, kann rund ein Drittel der Diskussionsbeiträge nur schon aus presserechtlichen Gründen nicht publiziert werden. Beim «Blick» werden sogar nur 30–40 Prozent der Beiträge freigeschaltet. Als vor Lampedusa hunderte afrikanische Flüchtlinge ertranken, ergoss sich über das Newsnet-Portal der Zeitungen «Tages-Anzeiger», «Berner Zeitung», «Bund» und «Basler Zeitung» ein derartiger Schwall hasserfüllter «Kommentare» auf die afrikanischen Migranten, dass die Kommentarfunktion gesperrt werden musste. Während die Redaktionen ausnahmslos Reportagen und Kommentare voller Entsetzen und Mitleid angesichts der menschlichen Tragödie veröffentlichten, tobte in den Leserkommentaren eine xenophobe Wut-Orgie.

Wenn solche Foren ein Gradmesser für demokratische Schwarmintelligenz wären, dann läge der IQ des Schweizervolks so um 50 Punkte herum, das meint: debil. Das Beispiel des US-Magazins «Popular Science» wird deshalb hoffentlich nicht das letzte seiner Art bleiben: Es hat die Kommentarfunktion wieder abgeschafft. ‹